

Erfahrungsbericht

Auslandsjahr an der University of Sheffield 2019/2020

Vorbereitung

Da ich im Ausland gerne meinen Schwerpunkt machen wollte, war meine Auswahl an Partneruniversitäten natürlich etwas begrenzt. Allerdings gab es genug, an denen man diesen absolvieren konnte. Bei der Wahl musste ich mich auf englischsprachige Universitäten beschränken. Gerne hätte ich mein Französisch vertieft, allerdings habe ich mir mit meinem Sprachniveau kein Schwerpunktstudium zugetraut. Ich habe die University of Sheffield zugewiesen bekommen, die meine zweite Wahl war, allerdings hatte ich ohnehin keine wirklichen Präferenzen bei den ersten vier angegebenen Universitäten. Schließlich würden alle eine neue Umgebung und ein anderes Universitätsleben mit sich bringen.

Das Bewerbungsverfahren an der FU lief leichter ab als erwartet. Ich muss zugeben, dass ich anfangs gezögert habe, mich zu bewerben, da ich von einem komplexen und zeitaufwändigen Verfahren ausgegangen bin und natürlich parallel mit dem Lernen an der FU beschäftigt war. Es stellte sich heraus, dass dieses unkompliziert ablief als anfangs gedacht.

Die Vorbereitung von Seiten der Universität in Sheffield war von Anfang an sehr übersichtlich und gut organisiert. Bei Fragen wurde mir geantwortet, auch wenn mit etwas Wartezeit, was nicht negativ aufzufassen ist, da das Internationale Büro vor Ort einfach sehr entspannt war.

Deadlines gab es bezüglich der Pre-Registration, der Anmeldung für Studentenwohnheime und der Orientierungswoche. Die Pre-Registration-Tasks umfassten das Hochladen eines Fotos für den Studierendenausweis und einige Fragebögen. Meine Kurswahl musste ich vorläufig treffen.

Diesbezüglich war ich etwas beschränkt, da ich, um die Kriterien für ein Schwerpunktstudium zu erfüllen, im Kurskatalog nur die Wahl zwischen zwei Schwerpunkten hatte. Dies war für mich nicht allzu enttäuschend, da ich sowieso zwischen zwei Rechtsgebieten unentschieden war. Natürlich hat mich die Wahl etwas nervös gemacht, da ich davon ausging, dass es sich dabei um eine endgültige handeln würde. Allerdings stellte sich vor Ort heraus, dass ich innerhalb von drei Wochen auch andere Kurse besuchen, mir ein Bild machen konnte und dann noch mal wechseln durfte.

Von Anfang an hatte ich das Gefühl, an der University of Sheffield gut aufgehoben zu sein und dass sie viel Erfahrung mit Gast-Studierenden hat.

Anfangs war ich mir unsicher, ob ich mich für die erste Einführungswoche anmelden sollte, da diese schon Anfang September stattfand. Es gab zwei: die erste für Gast-Studierende und die zweite für alle. Rückblickend bin ich sehr froh, auch bei der ersten dabei gewesen zu sein, da ich mir so vor dem Beginn des Semesters einen guten Überblick über die Stadt und die Uni verschaffen konnte und ich durch die wirklich spaßigen und interessanten Aktivitäten bereits viele Bekanntschaften mit Studierenden in der selben Situation machen konnte.

Unterkunft

Bezüglich der Unterkunft hatte ich zunächst Sorge, dass ich finanzielle Probleme haben könnte, da England bekanntermaßen etwas teurer ist. Im Endeffekt war ich froh, dass ich statt in London in Sheffield gelandet bin, da der Norden tatsächlich etwas günstiger ist. Eine Unterkunft im Studentenwohnheim kam für mich nicht in Frage. Eine Kommilitonin, die dort ein Semester gelebt hat, war zwar zufrieden, empfahl mir aber, bei einem Aufenthalt von zwei Semestern, eine „richtige“ Wohngemeinschaft zu beziehen. Außerdem wäre ein Studentenwohnheim für mich zu teuer gewesen bei zwei Semestern. Während meines Aufenthaltes habe ich jedoch von Bekannten, die in

Wohnheimen von der Universität untergekommen sind, fast nur Positives gehört. Ich selbst wurde fündig in einer Gruppe in einem Sozialen Netzwerk, in der Studierende ihre Zimmer zur Nachmiete angeboten haben. Anfangs hatte ich Zweifel, als Gast-Studierende nicht in einer Wohngemeinschaft aufgenommen zu werden. Auf gut Glück schrieb ich zwei Studierende an, die in ihrem Haus/Wohnung noch ein Zimmer frei hatten. Bei einer davon bin ich eingezogen und hatte wirklich großes Glück. Preislich lag das Zimmer bei ungefähr 470 Euro, ähnlich wie ich es in Berlin hätte zahlen müssen. Ich teilte mir eine Wohnung in einem typisch englischen Haus mit sieben weiteren Studierenden, alle aus verschiedenen Teilen Englands kamen. Sie waren zwar nur zwei Semester unter mir, aber dennoch ein gutes Stück jünger als ich da man in England üblicherweise direkt nach der Schule anfängt zu studieren. Dies war überhaupt kein Problem, ich habe mich sehr willkommen gefühlt und mich wirklich gut mit allen verstanden. Meine Mitbewohner waren seit ihrem ersten Studienjahr befreundet und hatten zusammen im Wohnheim gewohnt. Dennoch haben sie mich sehr herzlich aufgenommen und wir sind gute Freunde geworden. Die Zimmer an sich waren spärlich eingerichtet und natürlich etwas zu teuer für das, was geboten wurde. Im Vergleich zu anderen Häusern hatten wir aber einen sehr schönen Gemeinschaftsbereich und eine tolle Küche, wobei diese, wie es wohl üblich in solchen Unterkünften oder Wohnheimen ist, selbst ausgestattet werden muss (also Töpfe, Geschirr etc.). Da ich erst Anfang September hingezogen bin und meine Mitbewohner bereits seit einem Jahr in Sheffield wohnten, durfte ich alles mitbenutzen und musste selbst nichts kaufen. Das Haus war im Stadtteil Broomhill, welcher perfekt gelegen ist. Man läuft zur Student's Union und zum Fachbereich Rechtswissenschaft 10 Minuten, in die andere Richtung 10 Minuten zu einem der Wohnheime in dem auch einige der Sportkurse und Aktivitäten angeboten wurden. In unmittelbarer Nähe gab es Supermärkte, Drogerien, Cafes, Restaurants und Bars. Ins Zentrum lief man ungefähr 20 Minuten. Da Sheffield sehr hügelig ist, habe ich mir doch kein Fahrrad angeschafft. Anfangs dachte ich noch an die Anschaffung eines Monatstickets für den Bus, aber nach einer Woche merkte ich, dass ich fast alles wirklich sehr gut und stressfrei zu Fuß erreichen konnte. Bei meinen Mitbewohnern hatte ich anfangs leichte „Schwierigkeiten“ mit dem Verstehen, da der britische Dialekt (vor allem im Norden) natürlich ganz anders als der amerikanische ist. Alle hatten sie Verständnis und haben mir gerne etwas erklärt oder sich wiederholt. Nach einigen Tagen war dies nicht mehr nötig.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium vor Ort hat mich begeistert. Es war ganz anders als bei uns in Berlin, deutlich besser organisiert und viel persönlicher. Wie gesagt hatte ich in den ersten drei Wochen Zeit, in die Kurse reinzuschnuppern und meine vorläufige Wahl abzuändern. Die Kurse waren, abgesehen von den Vorlesungen, sehr klein, mit ungefähr 15 Kommilitonen hatte man so zwar ein etwas schulisches Gefühl, allerdings war dies nicht unangenehm. Die Dozierenden waren meist sehr dynamisch und haben sich gut bei Problemen oder Unklarheiten gekümmert. Generell waren sie immer erreichbar und das Verhältnis zwischen ihnen und den Studierenden waren deutlich persönlicher als bei uns. Natürlich wurde in den Seminaren auch Einiges gefordert. Eigentlich musste man zu jedem Termin, man hatte meistens eine Woche Zeit, eine ganze Menge vorbereiten und Partizipation während des Kurses war erwünscht. Dies war in den meisten Kursen aber kein Problem, da die Dozierenden sehr anregend unterrichtet haben. Daran war ich anfangs nicht gewöhnt, da ich in Berlin meistens im Selbststudium in der Bibliothek lerne und wöchentliche Deadlines nicht gewohnt bin. An viel Lesen bin ich durch das Jura Studium zwar gewohnt, allerdings hatte ich zunächst Schwierigkeiten mit den englischen Texten, da ich das akademische Vokabular nicht beherrschte. Dies hat mich viel Zeit gekostet, aber es wurde im Verlauf des ersten Semesters schnell besser. Das Arbeitspensum sollte man nicht unterschätzen, man hat so einiges zu tun. Zum Glück wird man aber gut betreut. Die

University of Sheffield hat wirklich gute Websites, ein gutes Blackboard und sehr viel Literatur digital im Bibliotheksportal, was das Lernen auf jeden Fall erleichtert. Die meisten Bibliotheken waren anders als bei uns, da man in den meisten Essen und Trinken durfte und auch leise Gespräche erlaubt waren. Ich selbst bevorzugte die „silent study areas“. Leider gab es keine Mensen, dafür gab es auf dem Universitätsgelände aber einen Uni-Supermarkt, Cafes und Imbisse. Normale Supermärkte, Cafes und Bars waren auch in unmittelbarer Nähe, da der Campus ja mitten in der Stadt ist. Im Laufe der Semester hat die Universität sehr viele Veranstaltungen zum Querbilden angeboten. Am Anfang gab es eine Einführungswoche für Gast-Studierende, die wirklich zu empfehlen ist. Im Anschluss gab es eine bzw. fast zwei Wochen Einführungsveranstaltungen für alle Jahrgänge. Diese umfasst tolle Aktivitäten, Sport- und Job-Messen, Pflanzenverkäufe, Food-Markets und vieles mehr. Ich hatte all dies nicht erwartet, aber es war genauso wie ich mir ein richtiges Unileben vorstelle.

Alltag und Freizeit

In Sheffield wird einem einfach nicht langweilig. Vor meiner Abreise war ich sehr nervös und dachte ich würde mich dort nicht einleben. Die Universität bietet extrem viele Aktivitäten, Gemeinschaften und Sportarten an, wie ich es aus von der FU nicht kenne. Im Nu war ich eingebunden in Societies. Dies sind von Studierenden geführte Gemeinschaften zu wahnsinnig vielen verschiedenen Themen. Ich selbst war Teil der Baking-Society, der DJ-Society, der Zumba-Society und der Tennis-Society. Zusätzlich konnte man ohne Mitglied zu sein bei fast allen Societies an Veranstaltungen teilnehmen. Neben diesen wurden regelmäßig Veranstaltungen im Uni-eigenen Club angeboten, History-Walks um die Stadt kennenzulernen und über Give-it-a-go, das „Reisebüro“ von der Student's Union, Trips in alle Teile vom UK. Die Student's Union, die nicht umsonst jährlich auf Platz 1 unter den englischen Universitäten gewählt wird, bietet einfach alles in unmittelbarer Nähe an. Ihr Gebäude war immer ein guter Anlaufpunkt durch die Cafes, den Supermarkt, die Bar, den Club und das Kino. Auch Sheffield als Stadt hat sehr viel zu bieten. Nette Cafes, Restaurants, Bars und typische englische Pubs, Shoppingmöglichkeiten direkt im Zentrum und etwas weiter entfernt eine der größten Malls Englands. Die Musikszene in Sheffield ist extrem vielfältig, vor allem Rock aber auch elektronische Musik kann man in Bars oder in Clubs erleben. Anfangs war ich noch enttäuscht, nicht in London gelandet zu sein. Nach einigen Tagen wurde mir klar, dass diese Stadt genau meiner Vorstellung vom englischen Leben entsprach und für jedes Interesse etwas bot. Die Stadt an sich liegt neben dem Peak District, einem Nationalpark. Viele meiner Freunde waren dort alle paar Wochen wandern und waren begeistert von seiner Schönheit. Ich selbst habe es hinausgeschoben bis nach meinen Klausuren im ersten Semester, und durch meine verfrühte Rückkehr aufgrund von COVID-19 hatte ich es nie dorthin geschafft. Ich werde aber definitiv noch einmal hinfahren und den Peak District besuchen. Durch die Lage und das gute Schienennetz ist man sehr gut angebunden an andere Städte in England. Bereits zu Anfang habe ich eine Bahncard erworben, die ich wärmstens empfehlen kann. Da man in Manchester landet und dann mit dem Zug nach Sheffield fährt, lohnt sie sich allein schon für diese Strecke. Dadurch war es auch meinem Freund möglich, mich öfter zu besuchen. Auf meinen Reisen nach York, Manchester und Liverpool kam sie wieder zum Einsatz. Sheffields Lage machte es möglich, auf Tagesausflügen viel vom Land zu erkunden. Leider konnte ich viele Dinge, die ich mir für das zweite Semester vorgenommen habe, durch COVID-19 nicht verwirklichen. Da ich aber gute Freunde gewonnen habe, werde ich definitiv nach England zurückkehren und alles nachholen. Dies gilt leider nicht für die Zeit an der Universität.

Sonstiges

Aufgrund der anderen Währung, ist es empfehlenswert, sich im Voraus zu überlegen, wo man sich ein Konto einrichtet bzw. bei der eigenen Bank anzufragen, welche Karte am günstigsten ist. Einen Adapter für die Steckdose habe ich mir bereits in Deutschland besorgt, wobei man den natürlich auch dort hätte bestellen können.

Fazit

Bei der Bewerbung habe ich noch überlegt, ob ich tatsächlich für ein ganzes Jahr ins Ausland gehen möchte. Rückblickend bin ich so froh, dass ich mich für einen zweisemestrigen Aufenthalt entschieden habe. Am Ende des ersten Semesters hatte ich mich gerade an das akademische Englisch gewöhnt und die Stadt besser kennengelernt. Leider wurde mein physischer Aufenthalt durch COVID-19 auf nur etwas mehr als ein Semester verkürzt. Zuhause angekommen durfte ich online das Semester beenden, was gut geklappt hat.

Der Aufenthalt hat mir sprachlich viel gebracht und ich hatte die Gelegenheit, ein anderes Rechtssystem zu studieren. Ich konnte die englische Kultur besser kennenlernen und auch mich selbst.

Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Möglichkeit hatte und würde es jedem wärmstens empfehlen.